

Das Dortmunder Modell an der Abendrealschule Max-von-der-Grün

Das "Dortmunder Modell - Sprachkompetenz für Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte" (DoMo) richtet sich an Lehramtsstudierende der TU Dortmund und an Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte an Dortmunder Projektschulen des DoKoLL. In diesem Zusammenhang entwickelt, überprüft und modifiziert das Dortmunder Modell eine thematisch exemplarisch ausgewählte Form von Theorie-Praxis-Verzahnungen für Lehramtsstudierende der Technischen Universität Dortmund aller Fächer und Schulformen.

Diese werden in einem eigens für sie konzipierten praktisch orientierten Ausbildungsseminar für Studentische Förderlehrer/innen auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Mit dem Beginn eines neuen Schuljahres beginnen sie ihren Förderunterricht, in dem sie die theoretischen (Er-) Kenntnisse an kleinen Gruppen von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte erproben und lernen mit kultureller Vielfalt im größeren Kontext der Inklusion in der Schule umzugehen. Hierbei werden sie in einem weiteren Reflexionsseminar für Studentische Förderlehrer/innen unterstützt, das sie zur Reflexion ihres Tuns im Kontext der theoretisch erworbenen Kenntnisse anleitet. Ihren Kompetenzverlauf können die Studierenden in einem für den Förderunterricht am DoKoLL entwickelten Portfolio dokumentieren.

1. Verbesserung der Bildungschancen für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

Auch wenn Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sich im Alltag anscheinend problemlos auf Deutsch verständigen können, so stellt die Sprache in der Schule sie vor besondere Anforderungen. Dort werden komplexe Sprachfertigkeiten und -strukturen benötigt, die die angemessene Be- und Verarbeitung von Wissen erst ermöglichen. Die Entwicklung und der Ausbau solcher Sprachkompetenzen im Deutschen setzen bestimmte muttersprachliche Fähigkeiten in der Unterrichtssprache Deutsch voraus. Diese können von Schülerinnen und Schülern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, häufig nicht eingebracht werden und müssen somit in der Schulzeit zusätzlich erworben werden.

Das Modell unterstützt die Vermittlung des Deutschen in allen Fächern durch ergänzenden Förderunterricht. Die Schülerinnen und Schüler erhalten sprachlichen und fachlichen Förderunterricht, um das mündliche und schriftliche Sprachverständnis für den Fachunterricht dauerhaft zu verbessern. Es soll erreicht werden, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre Schullaufbahn erfolgreich abschließen und so ihre Zukunftschancen vergrößern.

2. Kompetenzentwicklung für Studierende im Umgang mit kulturell-sprachlicher Verschiedenheit und in der Vermittlung des Deutschen als Zweitsprache

Das Dortmunder Modell entwickelt, überprüft und modifiziert eine thematisch exemplarisch ausgewählte Form von Theorie-Praxis-Verzahnungen für Lehramtsstudierende der Technischen Universität Dortmund aller Fächer und Schulformen.

Diese werden dabei im Sommersemester in einem eigens für sie konzipierten praktisch orientierten Ausbildungsseminar für Studentische Förderlehrer/innen auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Mit dem Beginn eines neuen Schuljahres beginnen sie ihren vier Stunden pro Woche umfassenden Förderunterricht, in dem sie die theoretischen (Er-) Kenntnisse an kleinen Gruppen von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte erproben und lernen mit kultureller Vielfalt im größeren Kontext der Inklusion in der Schule umzugehen. Hierbei werden sie in einem weiteren Reflexionsseminar für Studentische Förderlehrer/innen im Wintersemester unterstützt, das sie zur Reflexion ihres Tuns im Kontext der theoretisch erworbenen Kenntnisse anleitet.

Ihren Kompetenzverlauf können die Studierenden in einem für den Förderunterricht am DoKoLL entwickelten Portfolio dokumentieren.

Das Konzept des Förderunterrichts folgt der Kombination aus Deutsch als Zweitsprache, Unterrichtsfach und fächer- und sprachübergreifenden Maßnahmen in heterogenen Lerngruppen, wie sie den schulischen Alltag charakterisieren.

Förderunterricht

ist kein reiner Deutsch-Unterricht, keine reine Nachhilfe, keine reine Hausaufgabenbetreuung, sondern

die Förderung von fachlichen Potenzialen, die durch sprachliche Schwierigkeiten nicht voll entfaltet werden können durch

- Integration von sprachlichem und fachlichem Lernen
- Integration von direkt schulbezogenen Aktivitäten und überschulisch umfassenden Maßnahmen



Wissenschaftliche Projektbegleitung am DoKoLL

Wirksamkeit der Maßnahme bei Lehramtsstudierenden

Die Studentischen Förderlehrerinnen und Förderlehrer des ersten Projektdurchgangs, die im Sommersemester 2004 ausgebildet wurden und ab September 2004 im Förderunterricht mit Schüler/innen mit Migrationsgeschichte tätig waren, wurden seit Beginn ihrer Ausbildung projektbegleitend befragt. Das Projekt bietet den Studierenden eine sehr enge Verknüpfung von Theorie und Praxis, indem ihnen die Möglichkeit gegeben wird, die im Studium erworbenen theoretischen Kenntnisse und das Handlungswissen im Bereich Umgang mit kultureller Verschiedenheit und Deutsch als Zweitsprache im Unterricht aller Fächer in eigenverantwortlichem Unterricht über einen längeren Zeitraum hinweg anzuwenden, zu erproben und zu reflektieren. Die längsschnittlich über zwei Jahre angelegte Begleitevaluation bezog sich wesentlich auf den Erwerb der in diesem Kontext adressierten Kompetenzen.

Vgl. "Sprache fördern - Kulturvielfalt erleben / Lehrerausbildung praxisnah"; Fokus Lehrerbildung Nr. 1, Februar 2007

Beitrag des Projekts zur Weiterentwicklung schulpraktischer Studien

In der ersten Phase der Lehrerausbildung kommt den schulpraktischen Studien ein besonderer Stellenwert zu. An der Technischen Universität Dortmund haben sich drei Formen schulpraktischer Studien etabliert (Eignungs- und Orientierungspraktikum, Berufsfeldpraktikum, Praxissemester). Im Projektzusammenhang wird eine Kombination von Eignungs- und Orientierungspraktikum (EOP) und Förderunterricht angeboten. Das EOP soll vorrangig mit dem Berufsfeld Schule und den Aufgaben von Schule und Lehrern vertraut machen, den Perspektivwechsel vom Schüler zum Lehrer einleiten und dazu beitragen, die Eignung für den Beruf zu überprüfen sowie die Berufsmotivation reflektiert zu begründen. Authentische Erfahrungen sollen die Grundlage für die analytisch-reflektierte Auseinandersetzung mit dem Berufsfeld im Studium darstellen.

Die Besonderheiten der Kombination dieses Praktikums mit dem Förderunterricht sind vereinfachend die folgenden:

Der Förderunterricht erstreckt sich über ein Schuljahr. Diese zeitliche Dauer ermöglicht es den Studierenden in ihrer Funktion als Förderlehrerinnen und Förderlehrern, sich zunächst an der Schule zu orientieren, diese unter vielen Aspekten kennen zu lernen und sich auf organisatorische sowie disziplinarische Anforderungen einzustellen. Darüber hinaus treffen sie langfristige inhaltlich-methodische Absprachen mit den Projektverantwortlichen und weiteren Lehrerinnen oder Lehrern der Schule, diese in regelmäßigen Abständen unter Zielführungsperspektiven zu überprüfen, zu revidieren, zu modifizieren. Zudem haben sie die Möglichkeit, längerfristige thematische Projekte mit den Schülerinnen und Schülern zu planen und durchzuführen, aber auch Fehleinschätzungen wieder zu korrigieren und die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schülern zu beobachten. Sie werden außerdem über diese Zeit für die Gruppe zu einer Autorität und Vertrauensperson.

Die Förderlehrerinnen und Förderlehrer haben keine bloße Hospitationsfunktion, sondern beobachten und unterstützen ihre Förderschüler/innen in den Assistenzstunden im Regelunterricht und fördern ihre Kleingruppe unter Beachtung des dort diagnostizierten Bedarfs selbstständig und in eigener Verantwortung. Damit kommt die Situation den späteren Aufgaben deutlich näher als ein zeitlich kurzer Ausflug in die Schule unter Aufsicht. Dabei bleiben die Praktikantinnen und Praktikanten aber von der Benotungs- und Selektionspflicht befreit.

In Kombination dieser beiden Gegebenheiten überprüfen die Förderlehrerinnen und Förderlehrer ihre Eignung und erproben die spätere Rolle als Lehrerinnen bzw. Lehrer an einem thematisch ausgesuchten Inhalt, der Sprachförderung im Sachfachunterricht. Sie betätigen sich dabei fach- und

sprachdidaktisch, ohne aber für alle Aspekte der Fachvermittlung bzw. des Fachunterrichts zuständig sein zu müssen. Sie lernen also die Schulrealität unter dem Fokus sprachlich-kultureller Heterogenität kennen und kommen quasi nebenbei mit vielen Berufsanforderungen „im Kleinen“ in Kontakt: Sie haben wenige Stunden, wenige Schülerinnen bzw. Schüler und nur ein Fach.

Im Rahmen einer Untersuchung zur Wirksamkeit dieser Maßnahme im Vergleich zu herkömmlichen schulpraktischen Studien geht es um den subjektiv eingeschätzten Erwerb von projekt-unabhängigen Kompetenzen im Themenfeld Unterrichtsvorbereitung, Umgang mit heterogener Schülerschaft, unterrichtsbezogenen Kompetenzen und Selbstkompetenzen sowie Perspektivwechsel zur Lehrerrolle. Es wird der Frage nachgegangen, ob diese Kompetenzen mit dem Projekt als zusätzlichem Ausbildungselement besser erreicht werden als ohne dieses. Die Erhebung erfolgte in einem quasi- und echt-längsschnittlichen Designs.

(Vgl. Seipp, B. & Ralle, B. (2011). Mercator-Förderunterricht und herkömmliche schulpraktische Studien – Entwicklung von Kompetenzselbstkonzepten bei Lehramtsstudierenden. In K. Eilerts, A. Helen Hilligus, G. Kaiser & P. Bender (Hrsg.), Kompetenzorientierung in Schule und Lehrerbildung. Festschrift für Hans-Dieter Rinkens. Paderborner Beiträge zur Unterrichtsforschung und Lehrerbildung, Band 15, S. 109 - 134. Berlin: Lit.)